

Savage Revel Classic .22 l.r.:

Stetiger Nachschub



Altes Prinzip in neuem preiswertem Gewand: Unter dieses Motto lässt sich der Lever Action Repeater Revel Classic stellen. Was die Kleinkaliberwaffe der nordamerikanischen Marke Savage kann, das lesen Sie in diesem Artikel.

Savage Arms ist ein traditionsreicher Waffenhersteller, der 1894 von Arthur Savage in Utica im US-Staat New York gegründet wurde, seit 1946 im US-Staat Massachusetts ansässig ist und eine Zweigstelle in Lakefield in Kanadas Provinz Ontario hat. Zeitweise einer der größten Waffenproduzenten weltweit, setzte Savage ab Ende des 20. Jahrhunderts vor allem auf Zylinderverschlussrepetierer des Systems 110, von Nicholas Leverett Brewer erdacht und 1958 eingeführt (vier Jahre vor der Remington 700). Bei dem in Dutzenden von Varianten gebauten Modell handelt es sich um den am längsten ohne Pause gefertigten Repetierertyp mit Mittelschaftmagazin und Zylinderverschluss. Also dachte das VISIER-Team, es käme eine weitere 110er, als Importeur Helmut Hofmann „eine neue Savage“ ankündigte. Aber

nichts da: Es handelte sich um eine Version aus einer neuen Reihe von Unterhebelrepetierern. Genauer: Um die Revel Classic, die mit dem Schwestermodell Revel DLX im attraktiven Marktsegment der Lever Guns für kleinkalibrige Randfeuerpatronen zu verorten ist. Savage Arms Canada fertigt das Duo jeweils in .22 l.r., .22 WMR und .17 HMR.

Damit aber begibt sich Savage zurück zu den eigenen Anfängen. Denn mit dem Modell 99 produzierte das Werk ja bereits gut 100 Jahre lang einen bekannten Unterhebelrepetierer in 15 Büchsenkalibern (siehe VISIER 12/2022). Diese Waffen waren etwas Besonderes, da sie mit Schlagbolzensystem kamen und nicht wie bei Lever Guns sonst über ein meist unter dem Lauf platziertes Magazinrohr aufmunitioniert wurden. Stattdessen



VISIÉR-Autor Dieter Metz beim Testen der Savage Revel Classic in liegend-aufgelegtem Anschlag. Die Waffe wurde auch stehend freihändig geprüft.

Fotos: Marcus Heilscher, Dieter Metz, Savage Arms



Modell:	Savage Arms Revel Classic
Preis:	€ 659,-
Kaliber:	.22 l.r.
Kapazität:	12 + 1 Patronen
Länge:	930 mm
Lauflänge:	467 mm (18")
Dralllänge:	1:12" (1:406 mm)
Abzugsgewicht:	870 g
Gewicht:	2700 g
Links-/Rechts-Ausführung:	nur rechts
Ausstattung: Unterhebelrepetierer mit Röhrenmagazin. Takedown. Nussbaumschäftung, Ölfinish und Kunststoffkappe. Aluminium-Systemgehäuse, pulverbeschichtet. Lauf, Magazinröhre, Bedienelemente aus Stahl und brüniert. Höhenverstellbare Buckhorn-Kimme, seitlich driftbares Perlkorn. Pappkarton mit Bedienheft (englisch), Sicherheits-Lauffahne und Vorhängeschloss.	

hatten bis 1965 gebaute 99er ein festes Trommelmagazin („Rotary Magazine“), danach kam ein auf Knopfdruck entnehmbares, simpleres Kastenmagazin. Beides machte die 99er bei Jägern sehr beliebt, da man die Patronen von oben übereinander liegend lud und so bei den Geschossen alle Freiheiten hatte. Man konnte nämlich auch Spitzgeschosspatronen nutzen, was bei Röhrenmagazinen mit ihren hintereinander liegenden Patronen nicht geht.

Die Testwaffe:

Galten vor allem frühe 99er Savages als wahre Luxus-Produkte, so soll die getestete Revel Classic in .22 l.r. eine andere Käuferschicht bedienen. Sie ist gedacht als Spaß- und Freizeitgewehr zum Plinking, zum Scheibenschießen und zur Jagd auf Kleingetier. Sollte man die Revel auf Kaninchen oder Raubwild einsetzen wollen, geht das nach Anbringen eines Zielfernrohrs jederzeit. Im grundsätzlichen Aufbau folgt die Revel Classic dem, was seit jeher als typisch für Unterhebler gilt: Außenhahn, Röhrenmagazin unter dem Lauf und zweiteilige Schäftung. Mit der aber stellt sich Savage bewusst gegen den Trend, Lever

Guns taktisch aufzurüsten, etwa durch Klapp- oder Auszugschäfte aus Kunststoff und Leichtmetall, ergänzt durch röhrenförmige Handschutzelemente mit M-Lok-Montagemöglichkeiten. Hier nicht. Es gibt ganz old School Nussbaum (in dem Fall: türkisch), sauber geölt, satiniert und jeweils mit horizontalen Kanten versehen – so ordentlich und betont schlicht in der Umsetzung wie im Design markant und beim Handhaben nützlich: Vorn dienen die Kanten als Anlage für die Finger, hinten bilden sie beiderseits je eine angedeutete Backe am klassisch gerade laufenden Schaft. Diesen schließt eine perfekt angepasste Kunststoffkappe ab. Der runde, sich zur Mündung verjüngende 18-Zoll-Lauf zeigt sich deftig. Er ist hinten im Querschnitt gut 19, vorn noch 17 mm dick. Das ist mehr als die üblichen 14 bis 15 mm für so manchen Sporter-Lauf. Rohr, Magazinröhre sowie die Bedienelemente zeigen sich mit mattschwarz brünierten Oberflächen, das Systemgehäuse ist pulverbeschichtet. Das führt zum Material des Kastens. Dazu merkt mit Dieter Metz einer der beiden Autoren an: „Dass die Revel Classic ein recht günstiger Unterhebelrepetierer ist,

bemerkt man auch daran, dass das Systemgehäuse nicht aus Stahl gefräst ist, sondern wohl im Druckgussverfahren aus einer Aluminium- oder Zinklegierung gefertigt wird. Das muss der Haltbarkeit und Qualität keinen Abbruch tun. Das zeigen gerade im Kleinkaliberbereich etwa die vielen Erma-Unterhebelrepetierer, die seit Jahrzehnten zuverlässig ihren Dienst versehen.“ Und: Das Alu-Systemgehäuse ist à la Marlin oben zu, die Hülsen kommen montagefreundlich aus der Seite an die frische Luft. Dass das Gehäuse etwas länger ausfällt als für .22 l.r. erwartbar, liegt wohl daran, dass auf demselben System auch die Versionen in .22 WMR und .17 HMR aufbauen. Die restlichen Metallteile bestanden aus Stahl, das zeigte die Kontrolle per Magneten.



Zu Savages Revel-Reihe gehört die Version DLX mit aufwendiger gestaltetem Schaft samt Korntunnel, Punzierungen, Pistolengriff, Durchbrüchen und Gummischäftkappe.



Zerlegen: Sicherheits-Check, Lever auf, nun beide Haltestifte per Patrone von links nach rechts bis zum Anschlag drücken ...



... jetzt kann man die beiden Hauptbaugruppen voneinander trennen. Das Messingröhrchen ist das Magazinnteil mit innenliegender Feder und Zubringer (rot).

Handhabung und Präzision:

Beide Tester stellten fest, dass die Revel Classic vom Start weg ein sehr gutes Gefühl erzeugte: Zieht man sie in die Schulter, liegt sie satt und das Auge ist direkt auf der Visierlinie, ohne dass man lange den Waffensitz korrigieren musste. Das liegt am dicken vorderlastigen Lauf ebenso wie am schönen Schaft, wobei der Vorderschaft etwas fülliger und somit griffiger wirkt als sonst bei 22er Lever Guns. Die Metalloberflächen wirken in ihrem mattschwarzen Finish gut und haltbar. Der leicht kriechende Abzug bricht bei gemessenen 870 Gramm, auch gut. Die Knopfsicherung darüber verhindert zuverlässig, dass der Hahn abschlagen kann. Der Pfiff der Revel: Sie ist eine Takedown-Waffe, lässt sich also in zwei Baugruppen zerlegen. Nach Senken des Levers kann man (etwa mit einer Patrone) zwei unten quer durchs System laufende Haltestifte nach rechts ausdrücken und die Gruppen „Vorderschaft/Lauf/ Magazin/ Systemgehäuse-Oberteil“ sowie „Systemgehäuse-Unterteil/ Hinterschaft“ voneinander trennen. Die beiden Stifte sind verlustsicher an der rechten Gehäusesseite befestigt. Der Zusammenbau der zerlegten Waffe gestaltet sich genauso einfach.

Die Revel hat ein zwölfschüssiges Magazin aus einer äußeren brünierten Stahl- und einer inneren Messingröhre. Diese ist per Bajonettverschluss am äußeren Rohr befestigt. Nach dem Lösen lässt sich das Messingrohr ausziehen, dann sieht man auch den daraus hervorstechenden

henden und an der Magazinfeder befestigten Kunststoffzubringer. Ist das Innenrohr draußen, lässt sich eine Patrone nach der anderen einlegen. Dafür gibt es ungefähr fünf Zentimeter oberhalb des Vorderschaftes im Außenrohr eine patronenförmige Ladeöffnung. Ist das Dutzend voll, steckt man das Innenrohr ein. Dabei schiebt es sich über die Patronensäule, so dass die Magazinfeder sich zusammenpresst und Druck aufbaut. Der sorgt beim Repetieren dafür, dass der Zubringer immer eine weitere Patrone zum Lifter schiebt. Also zu dem Element, das die Patrone hinter den Lauf hebt, auf dass der vorgehende Verschluss sie ins Patronenlager bugsieren kann. Die Lademethode durch eine solche Magazinöffnung ist seit Ende des 19. Jahrhunderts üblich für 22er Unterhebler und Vorderschaftrepetierer.

Aus dem Testprotokoll von Dieter Metz: „Nach dem groben Einschießen auf dem 25-Meter-Stand ging's auf die 50-Meter-Bahn, um dort auf die Scheiben für die DSB 1.56-Unterhebeldisziplin zu schießen. Die Visierung aus driftbarem Perlkorn und per Treppenschieber höhenverstellbarer Buckhorn-Kimme bot ein klares Zielbild. Leider musste ich feststellen, dass die Testwaffe trotz niedrigster Kimmeneinstellung immer noch gut 20 cm zu hoch schoss. Da war ohne Austausch der Visierteile nichts zu machen, anders als bei Tiefschuss kommt man hier ja mit der Feile nicht weiter. Ich habe dann ein Leupold-Zielfernrohr VX-Freedom Rimfire 2-7x33 mittels Picatinny-Schiene und

Leupold-PRW-Ringen montiert. Allerdings konnte man die Montage nicht wie oft üblich direkt auf einer eingearbeiteten Prismenschiene befestigen. Hier musste man zuvor eine (nicht im Lieferumfang enthaltene) Pica Rail auf das mit vier Gewindebohrungen versehene Systemgehäuse schrauben, ehe sich darauf Montageringe mit ZF anbringen ließen. Dann war ich begeistert: Das Glas passte hervorragend zur schlanken Revel. Mit der glasklaren Optik und dem feinen Absehen war die Revel von der Sandsackauflage aus schnell eingeschossen. Die Streukreise ermittelte ich vom Sandsack aus auf die DSU-Scheibe Benchrest KK 50. Dabei gab sich die Revel keine Blöße. Alle Patronen der 10 erprobten Munitionssorten wurden ohne jegliche Störung zugeführt, abgeschossen und zur Seite ausgeworfen. Die Streukreise sprechen im positiven Sinne für sich.“



Das entfernt an die Kontur eines Huhns erinnernde Teil ist Teil des Levers und bewegt beim Repetieren den Verschluss. Vorn am Systemboden die Haltestift-Durchlässe des Systemoberteils.

Schießtest: Savage Revel Classic .22l.r.

Nr.	Geschossmasse, Hersteller, Typ	SK (mm) 50 m
1	40 gr Greif Spezial	24
2	40 gr Lapua X-ACT	15
3	40 gr Geco Semi-Auto	17
4	40 gr Aguila Super HV extra	25
5	40 gr SK Rifle Match	40
6	40 gr SK Rifle Match S	40
7	40 gr Lapua Polar Biathlon	10
8	40 gr Eley Tenex Semi-Auto	35
9	40 gr Eley Sport	18
10	40 gr CCI Standard Velocity	23

Anmerkungen/Abkürzungen:

SK (mm) 50 mm: Fünf-Schuss-Streukreise auf 50 Meter, ermittelt von der Sandsackauflage und mit ZF Leupold VX-Freedom Rimfire 2 – 7 x 33 montiert mit Leupold PRW-Ringen auf Picatinny-Schiene. Weitere Anmerkungen und Abkürzungen stehen im Glossar unter Laborierungen und Komponenten bei „Namen & Nachrichten“.

Der Lever der Revel:

Einfach klasse war der geschmeidige Repetiervorgang. Worüber die Tester aber debattierten, das war der vergrößerte Unterhebel. Anfangs wirkte das Spiel zwischen Fingern und Lever arg groß. Das bremste das Repetiertempo, weil die Hand den Kontakt zum Bügel zu verlieren



Blick ins Test-Szenario: Links die elektronische Trefferanzeige, rechts die DSU-Scheibe Benchrest KK 50 mit den Schussbildern des Savage-Repetierers Revel Classic.

schien. Aber warum das Ganze? Dazu sei erklärt: 1939 führte Schauspieler John Wayne im Western „Stagecoach“ erstmals eine Winchester M 1892 mit riesigem Unterhebel, um die Waffe beim Repetieren im Kreis wirbeln zu können. Das Beispiel machte in TV-Serien der 1950er Jahre Schule, etwa bei Chuck Connors in „The Rifleman“ (deutscher Titel: „Westlich von Santa Fe“) oder Steve McQueen in „Wanted: Dead or Alive“ (deutsch: „Josh“). Seitdem fanden sich Unterhebler mit großen Levern auch in Händen von Film-Stars wie Tom Cruise, Angelina Jolie, Whoopi Goldberg oder Bruce Campbell, so zu sehen im Horrorklassiker „The Evil Dead“ (deutsch: „Tanz der Teufel“). Lange galten solche „Large Loop Levers“ als Hollywood-Gadget, prima zur Show, aber im richtigen Leben unnütz. Es dauerte bis zur Jahrtausendwende, ehe die Industrie mit den Lever-Formen zu spielen anfang.

Heute gehört es für die Hersteller zum guten Ton, beim Lever etwas Unverwechselbares vorzulegen. Genau das tat Savage Arms (Canada) bei der Revel Classic: Vereinfacht gesagt, zeigte ihr Lever in der Seitenansicht nach unten die Form eines unregelmäßigen Dreiecks. Das erlaubte auch das Repetie-

ren mit dicken Handschuhen. Aber wegen der Dreiecksform verjüngte sich der Lever zum Ende wie nach vorn hin und wurde da somit enger. Daraus ergab sich im Verbund mit dem butterweichen Schlossgang dieser Ablauf zum schnellen Durchladen: Nicht bloß den Lever mit den drei darin steckenden Schusshandfingern bewegen, sondern gleichzeitig von hinten etwas Druck auf den vorn anliegenden Mittelfinger geben und den Unterhebel drehen. So repetiert sich die Revel fix, ohne dass die Hand in der weiten Bügelmitte den Kontakt zum Stahl verliert.

Abgerechnet wird zum Schluss:

Wer einen mit 659 Euro wahrhaft preiswerten, präzisen Unterhebler ohne Schnörkel mit geschmeidigstem Schlossgang sucht, ist hier genau richtig. Wer mehr investieren will, schaue sich das mit aufwendigerem Schaft bestückte Schwesstermodell Revel DLX an, da gibt es Punzierungen, dekorative Schaftdurchbrüche und einen Pistolengriff (Preis: 849 Euro). Das Duo belegt, dass im Markt für günstige KK-Randfeuer-Unterhebler stetiger Nachschub kommt – schließlich ist das Leben beiderseits des Atlantiks teuer geworden. Durch Waffen wie die der Revel-Reihe wird das Schießen mit KK-Waffen attraktiver, Spaß machen tut es sowieso.

Text: Dieter Metz und Matthias S. Recktenwald



Zum Test bekam die Revel Classic eine Pica-Rail von Savage, zu befestigen mit vier Schrauben. Von Leupold stammten die PRW2-Montageringe und das ZF VX-Freedom Rimfire 2–7 x 33.

Savage-Testwaffe und Leupold-Optik: Helmut Hofmann GmbH (www.helmut-hofmann.de) – vielen Dank. Der Vertrieb zum Endverbraucher erfolgt über den Fachhandel.



all4shooters.com
BE A SHOOTER ARMS AMMUNITION OPTICS PASSION

all4hunters.com
BE A HUNTER ARMS AMMUNITION OPTICS PASSION

